

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 106 (1980)
Heft: 13

Rubrik: Berner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

UELI DER SCHREIBER

Bärner Platte



Kultur

Kultur ist ein schönes Wort, ein kultiviertes Wort. Ich habe es im Konversationslexikon nachgeschlagen und gefunden, dass man darunter die Zucht von Bakterien auf Nährböden oder die Pflege und Bebauung des Bodens oder junge Bestände von Forstpflanzen und vieles mehr verstehen kann; was mich aber im Zusammenhang mit der Stadt Bern besonders interessiert, ist die Kultur, die im Fremdwörter-Duden als «Bildung, verfeinerte Lebensweise» definiert wird.



Worin nun, frage ich mich, besteht die Berner Stadtkultur? Man hört ja von Unwissenden oft die schnöde Bemerkung, Bern sei zwar ein politisches Zentrum, aber die Kultur sei in Basel heimatberechtigt. Das freut uns genauso wenig, wie es die Zürcher freut, wenn man ihre Stadt als blosses Finanzzentrum abtut. So einfach liegen die Dinge nämlich nicht.

Darum möchte ich wieder einmal darauf aufmerksam machen, dass Bern auch schon im Mittelalter und seither immer wieder Bürger hervorgebracht hat, ohne deren Erwähnung eine schweizerische Kulturgeschichte lückenhaft wäre. Dass einer noch nie etwas vom Berner Predigermönch Ulrich Boner gehört hat, dessen 1461 in Bamberg gedruckte Fabelsammlung «Der Edelstein» eines der ältesten deutschen Bücher ist, lasse ich noch durchgehen; es soll mir aber keiner damit kommen, er habe noch nie etwas von den Berner Chronisten namens Justinger, Anshelm und Schilling oder vom Berner Dichter, Maler, Reformator und Staatsmann Niklaus Manuel gehört! Das waren Kulturträger

von Weltformat, und beileibe nicht die einzigen, denn nun möchte ich noch Albrecht von Haller, den Bernburger Jeremias Gotthelf und schliesslich, um auch noch das zwanzigste Jahrhundert zu berücksichtigen, den ehemaligen Berner Gymnaselehrer Friedrich Dürrenmatt erwähnen. Und das sind nur die prominentesten. Woher stammen so viele schöne Volkslieder? Aus Bern. Wo liegt die Wiege des Dialektromans und des Dialekttheaters? In Bern. Wem verdankt die Welt das Berner Chanson und alle seine Nachahmungen? Natürlich Bern. Kurz und sehr gut: es fehlt nicht an Kultur in Bern.



Wir haben ja auch ein Stadttheater, ein Stadtorchester und weitere Instrumental-Ensembles, die in aller Welt Gastkonzerte geben, wir besitzen ein Kunstmuseum mit der grössten Klee-Sammlung der Welt (übrigens: auch Hodler war ein Berner), eine Kunsthalle und, da die Wissenschaft auch ein Kulturfaktor ist, eine Universität und ein reiches Angebot von Bibliotheken, Archiven und Museen.

Warum, so könnte man sich fragen, diskutiert man denn eigentlich in Bern gerade in letzter Zeit so viel über Kultur, wenn doch alles in bester Ordnung ist?

Ich frage mich das auch, und als Antwort fällt mir folgendes ein: Erstens, weil das kulturelle Leben immer wieder Fragen aufwirft, die man diskutieren muss, zum Beispiel den Ausbau der Kunsthalle, die Renovation des Theaters oder die Neuorganisation der Orchesterkonzerte, zweitens aber, weil es in unserer Stadt viele Kulturbeflissene gibt, denen das bestehende, unaufdringliche Kulturleben offenbar nicht genügt und die die Kulturpflege viel spektakulärer gestalten und vor allem auf die Strasse ausdehnen möchten.



Letzteres hat man ja auch schon mehrmals getan. Vergangenen Sommer wurde vorübergehend die Bewilligungspflicht für Strassenmusik aufgehoben, und das Ergebnis waren zwei melodienreiche Wochen, die zwar nicht allen gefielen, aber doch ein kulturelle Belebung des Alltags brachten, und bis in den Herbst hinein war im Rah-

Feinschmecker wählen



Sternen Unterwasser

(alles für den verwöhnten Gaumen)



Ein Berner namens Rüfenacht

*hat, als im Lenz sein Herz erwacht,
erkennt, es sei nun an der Zeit
für Liebesglück und Zweisamkeit.*

*In diesem Sinne schweifte er
mit Späherblick im Land umher
und suchte bei den Frauenzimmern
nach Sympathie und Hoffnungsschimmern.*

*Er ging nicht eben forsch zu Werke,
denn Raschheit war nicht seine Stärke,
und als er endlich eine fand,
die ihm gefiel und ihn verstand,
war ihm die Lenzeslust vergangen,
da schon der Winter angefangen.*



men des «Berner Altstadtssommers» auf verschiedenen Plätzen ständig etwas zu sehen oder zu hören, so dass man wirklich den Eindruck erhielt, Bern sei eine Musenstadt.

Neuerdings ist nun auch noch ein Kampf um das alte Tramdepot beim Bärengraben entbrannt, das die einen in ein Kulturzentrum in ihrem Sinne und die andern in ein Kulturzentrum in ihrem Sinne verwandeln wollen, wobei diese beiden Sinne eben nicht gleich sind und es deshalb zu einem Flugblatt- und Zeitungsartikelkrieg gekommen ist, der allerdings nicht soviel Aufsehen erregte, wie es den Kulturkriegern wahrscheinlich angenehm gewesen wäre.



Ich weiss auch, warum. Kultur, so wie unsereiner sie versteht, ist die Gesamtheit aller Lebensäusserungen, die den Menschen vom Tier unterscheiden. Sie muss überall sein, vor allem in uns selber, und lässt sich nicht in einem Zentrum zusammenfassen und verkaufen. Kultur ist überall, wo kultivierte Menschen sind. Kulturelle oder kulturähnliche Anlässe auf der Strasse sind hin und wieder als Anregung schon recht, aber noch lange kein Beweis für die Kultiviertheit der Bevölkerung. Einer, der auf

dem Bärenplatz einen selber komponierten Protestsong von sich gibt und dazwischen auf den Boden spuckt, hat für mich weniger Kultur als Frau Rüeggegger, die zum Mittagessen Blumen auf den Tisch stellt und abends Gotthelf liest. Wer auf dem Heimweg von einer Film Diskussion Marronischalen aufs Trottoir streut, ist für mich weniger kultiviert als ein Trämeler, der in seiner Freizeit Brunnen fotografiert. Kultur beginnt in der Familie und ist für den, der mit ihr aufgewachsen ist, so selbstverständlich, dass er gar nicht darüber nachgrübelt. Besonders nicht, wenn er ein Berner ist.

berner oberland
Nach jeder Fernreise **Ferien in der Schweiz**

Winterferien für jeden Geldbeutel

Erleben Sie Winterferien im Berner Oberland nach Ihren Wünschen und Ihrem Geldbeutel – sei es in einem unverfälschten Bergdorf oder in einem modernen Kurort. Im Berner Oberland stimmen Preis und Leistung überein:

- In über 300 Hotels können Sie für weniger als Fr. 30.– übernachten und frühstücken
- Winterweekends ab Fr. 29.–
- Wochenpauschalen ab Fr. 139.–

Gratisprospekte: Verkehrsverband Berner Oberland, 3800 Interlaken
Telefon: 036/22 26 21